

THIL HORBER Ihre Küche geht aus den Fugen?
Küchenstudio Schreinerei
Im Eglißbrunnen 4, Tel. 077 38/9 89 29 (Termin)
78256 Steißlingen, www.schreinerei-horber.de

SINGEN

www.suedkurier.de/singen

Lust auf Kochschule?
NEU ab April bei uns!
78224 Singen
Georg-Fischer-Straße 32
Tel. 077 31/90 98 30
www.plana.de/singen
PLANA
KÜCHENLAND

FREITAG, 11. APRIL 2008

SÜDKURIER NR. 85 / 64. JAHR

HEGAU HEUTE



GESICHT DES TAGES Irmgard Schellhammer

Etwa 30 ehrenamtliche Begleiter engagieren sich im Hospizverein Singen und Hegau. Irmgard Schellhammer ist eine von ihnen. Die neuen Räumlichkeiten des Vereins im Gambrinusareal in Singen können am 18. und 19. April an zwei Tagen der offenen Tür besichtigt werden. **Seite 18**

FRAGE DES TAGES

Herr Stütze, was ist es, das den Fanfarenzug Aach trotz wechselhafter Vergangenheit 50 Jahre erhalten hat?



Einmal ist es die fabelhafte Kameradschaft und der starke Zusammenhalt seiner Mitglieder. Zum zweiten aber auch die Freude am klingenden Spiel mit Fanfaren und Trommeln. Und außerdem haben wir, nicht nur an Fasnacht, im gesellschaftlichen Leben der Gemeinde einen sehr hohen Stellenwert.

Thomas Stütze, Vorsitzender des Fanfarenzugs Aach **Seite 19**

ZU GUTER LETZT

Stiller Erfolg

Die Idee zu der Reihe, erfolgreiche Geschäftsfrauen im Hegau vorzustellen, die zugleich Mütter sind, basiert auf einer deutschlandweiten Studie mit dem Titel „Frauen auf dem Sprung“. Da wurde verkündet: Junge Frauen sind selbstbewusst, wollen arbeiten, Kinder haben, sich nicht länger manipulieren lassen. Sie wollen kein „entweder oder“ mehr. Aber irgendwie vermitteln solche Studien vergangene Rollenbilder, die schon längst überwunden sein müssten. Ist es nicht so, dass im Alltag Mütter auch zugleich erfolgreiche Geschäftsfrauen sein können? Frauen haben das schon vielfach geschafft, was diese Studie als neue Emanzipationsstufe darstellt. Und diese Frauen sind selbstbewusst, haben sich ihren Kinderwie auch ihren Karrierewunsch erfüllt. Auch im Hegau gibt es viele Frauen, die solchen Studien die Brisanz nehmen. Leider war es nicht ganz einfach, Frauen, die Karriere und Kind vereinbaren können, zu finden und diese dann auch zum Mitmachen zu animieren. Viele sehen an ihrer Situation nichts Besonderes. Der SÜDKURIER respektiert die Entscheidung der Frauen, die ihre Geschichte nicht öffentlich erzählen wollten. Aber schade ist es schon. Sie haben in ihrem Leben das von vielen, leider immer noch, als unmöglich Gesehene geschafft, mit allen Hürden und Stolpersteinen. Vielleicht lässt sich das zurückhaltende Verhalten vieler Frauen und ihr stiller Erfolg mit einer Studie der University of California erklären: Männer rennen am schnellsten, wenn sie gegen Gegner antreten. Frauen erbringen ihre Höchstleistung, wenn sie alleine laufen.



MARIJA DJUMOVIC

Beuren wartet seit 20 Jahren auf ein Gemeinschaftshaus – Der Kulturausschuss sagt „Ja“

Jubel: Ein Schritt näher zur Halle

Der Singener Ortsteil Beuren darf hoffen. Nach einer über 20-jährigen Wartezeit scheint der Wunsch nach einer eigenen Mehrzweckhalle doch noch in Erfüllung zu gehen. Anders als vor zehn Jahren verfügt die Stadt über unerwartete Geldmittel und kann das Projekt jetzt verwirklichen. Mit Außenanlagen soll die Halle vier Millionen Euro kosten. Ein Teil der Kosten soll durch Grundstückverkäufe bezahlt werden.

VON
GUDRUN TRAUTMANN

Singen-Beuren – Wie sehr Beuren eine neue Mehrzweckhalle braucht, zeigte nicht nur die Anwesenheit zahlreicher Vereinsvertreter, sondern auch das Plädoyer von Wolfgang Werkmeister. In seiner Doppelfunktion als Feuerwehrmann und Dorfbewohner schilderte der CDU-Stadtrat die räumliche Not aus eigener Anschauung. „Wegen Platzmangels können wir keine neuen Mitglieder mehr in die Feuerwehr aufnehmen“, sagte er im Kultur- und Sportausschuss. „Wir haben nicht den Platz, um einen einzigen weiteren Spind aufzustellen.“ Dem Musikverein Harmonie Beuren geht es wohl ganz ähnlich. Und die Unterkunft des Jugendtreffs in einer ehemaligen Baubarracke zwischen dem Feuerwehrgerätehaus, der Musikhalle und dem Gemeindehaus war wohl auch nur eine Verlegenheitslösung. „Vereinigte Hüttenwerke“, war denn auch im Ausschuss für die Agglomeration von Gebäuden rund um das Rathaus die treffende Beschreibung. Keine sehr schmeichelhafte Bezeichnung für das Zentrum eines stark wachsenden Dorfes. Um über ein Drittel sei die Bevölkerung in den vergangenen zehn Jahren gewachsen, sagte Werkmeister und prägte den Satz: „Eine gesunde Dorfgemeinschaft braucht entsprechende Voraussetzungen.“



Er macht nicht nur geistige Luftsprünge, sondern zeigt vitale Freude: Ortsvorsteher Adolf Oexle kämpft seit über 20 Jahren für eine neue Halle in Beuren. Jetzt rückt sie in greifbare Nähe.

BILD: SABINE TESCHKE

Doch es gab noch mehr Probleme. Die Anwohner der Erlenstraße klagten massiv und mit Anwalt über die Lärmbelästigung, die vom benachbarten Sportplatz ausging. Das alles könnte nun mit einem Schlag erledigt sein, wenn die Mehrzweckhalle auf dem von der Stadt gekauften Grundstück neben dem Neubaugebiet Eichbühl gebaut wird. Die Halle soll nämlich auch sporttauglich sein.

Für Harry Falk (SPD) war die Sache klar: „Beuren ist der letzte Ortsteil, der jetzt noch bedient werden muss.

Wenn nicht jetzt, wann dann?“ In diesen Kanon reihte sich auch Marcus König (CDU) ein. „Beuren ist der Ortsteil mit dem höchsten Zuwachs. Es braucht die Infrastruktur als Handwerkszeug für die Ehrenamtlichen, damit diese sich weiter engagieren.“ Das müsse im nächsten Doppelhaushalt berücksichtigt werden.

Ortsvorsteher Adolf Oexle, der sich seit über 20 Jahren für den Hallenbau einsetzt, machte geistige Luftsprünge, auch wenn das Projekt noch die Hürde Gemeinderat am kommenden Diens-

tag überwinden muss. Er dankte für die Unterstützung und bot auch die Eigenleistung von Vereinen an. Für Christel Höpfer (SPD) war klar: „Die Sache ist äußerst dringend.“ Mit dem Verkauf der Grundstücke, auf denen jetzt die Musikhalle, Feuerwehr und Jugendtreff stehen, soll ein Teil der Kosten (1,2 Millionen Euro) finanziert werden. Das gesamte Gebäude nach Plänen des Büros Wintter soll 3,5 Millionen Euro kosten, die Außenanlage 500 000 Euro, wenn am Dienstag der Gemeinderat so entscheidet.

Auf dem Papier wird die Zusammenarbeit gut

Ein Konzept zur **Interkommunalen Zusammenarbeit** zwischen den großen Kreisstädten wird zuerst in Singen beraten

Das Wort hört sich ein bisschen nach Kommunismus an, ist aber ein Projekt unter städtischen Schwestern: Die „Interkommunale Zusammenarbeit“ haben die großen Kreisstädte Konstanz, Radolfzell und Singen auf dem Papier auf den Weg gebracht. Papiere sind gut, konkrete Aufgaben sind besser. Also gab's nach der ersten gemeinsamen Sitzung mit Stadträten aus allen drei Städten nun eine Arbeitstagung der drei Verwaltungen. Ziel war es zu prüfen, wo die drei Städte denn nun wirklich zusammenarbeiten und wo sie etwas sparen könnten.

Heraus kam ein Konzept auf Papier,

das zuerst in Singen beraten worden ist. CDU-Stadträtin Inge Kley wusste im Verwaltungs- und Finanzausschuss auch warum: „Wir gelten als der friedfertigste Gemeinderat.“ Von den dreien in Konstanz, Radolfzell und Singen. So weit die Unterschiede.

Die Schwierigkeiten bei den Gemeinsamkeiten für eine konkrete Zusammenarbeit liegen im Detail. Vorgeschlagen wurden etwa die gemeinsame Beschaffung von Spezialmaschinen und die Benutzung durch alle drei Städte nach dem Vorbild eines Maschinenrings. Bürgermeister Bernd Häusler nannte als Beispiel die Beschaffung einer Kehrmaschine oder

eines Kunstrasenpflegegeräts. Schöne Idee, alleine SPD-Stadtrat Manfred Bassler fehlte der praktische Glaube: „Wenn wir die Maschine brauchen, wird sie gerade in Radolfzell eingesetzt.“ Zumal Bassler sich angesichts des Sauberkeitszustands in Singen Nachholbedarf sieht: „Wir stehen nicht gerade glänzend da.“

Die Zusammenlegung des Krematoriumsbetriebes in Singen und ein Austausch bei Zuschussangelegenheiten oder Erarbeiten von Prüfungsthemata gehören zu den vagen Projekten. Konkreter wird es bei der Beauftragung der Luftbildvermessung. Gerdazu wahrscheinlich wird die Koope-

ration der Ausbildung zwischen den Städten. Eine gute Nachricht für Hubertus Both von den Freien Wählern: „Es tut immer gut, von den anderen zu lernen.“ Zumindest könnten die Auszubildenden in anderen Städten erfahren, das es nicht das Gleiche ist, wenn sie in zwei verschiedenen Städten zum selben Thema hören: „Das haben wir immer schon so gemacht.“ Die Erkenntnis könnte lauten: „Es geht auch anders.“ Interkommunale Zusammenarbeit erweitert den Horizont. Was man vom Kommunismus nicht unbedingt sagen kann.

GEORG BECKER

NACHRICHTEN

STUDIOKONZERTE Etwas teurer

Singen (gtr) Einstimmig beschlossen die Mitglieder des Kulturausschusses, die Eintrittspreise für die Konzertreihe „Studiokonzerte“, die von der Jugendmusikschule veranstaltet werden, leicht zu erhöhen. Die Tickets werden in der Abo-Verwaltung im Ticketsystem der Stadthalle bei der KTS mitbetreut. Weil es sich aber bei den Studiokonzerten nach wie vor um eine städtische Konzertreihe handelt, müssen Ausschuss und Gemeinderat auch über die Erhöhung der Eintrittspreise abstimmen. Hier waren alle Räte mit den Vorschlägen der Stadtverwaltung einverstanden. Karten im Freiverkauf werden in der Neuen Saison 2008/2009 nicht mehr 12, sondern 13 Euro kosten. Die ermäßigten Plätze kosten 6,50 Euro. Das Abonnement kostet 26 statt wie bisher 24,60 Euro. Der ermäßigte Abopreis liegt bei 13 Euro. So erhalten die „Studiokonzerte“ die gleiche Preisstruktur wie Abo-Veranstaltungen der Stadthalle.

SCHÜLERAUSTAUSCH Empfang im Rathaus

Singen (kal) Bürgermeister Oliver Ehret begrüßte die französischen Austauschschüler aus Vichy im Bürgersaal des Singener Rathauses. Die Schüler sind im Rahmen des Austauschprogramms mit der neunten Klasse des Hegau-Gymnasiums zu Gast. In seiner Begrüßung betonte Ehret die Wichtigkeit einer solchen Begegnung zwischen französischen und deutschen Schülern. Der Austausch zwischen Vichy und Singen besteht seit sieben Jahren und ist der Höhepunkt des Schuljahrs bei der bilingualen Französischklasse.



Herzliche Geste: Bürgermeister Ehret mit Antoine. **BILD: KAL**

ANZEIGE

Zeller
MUSIKNACHT
SÜDKURIER
präsentiert:
12.4
Radolfzell
www.zeller-musiknacht.de

THEATER

Surreale Inszenierung

„Der stille Gesang des Herzens“ in der **Gems**

Zwei Frauen, wie sie unterschiedlicher nicht sein können. Und doch verbindet sie eines: Sie verstoßen gegen Konventionen und folgen ihrer eigenen Stimme. Hildegard von Bingen, die in einer von Männern dominierten Zeit zu ihren Visionen steht – Molly Bloom aus dem Roman „Ulysses“ von James Joyce, erotisch und pur kostet sie ihre Reize Männern gegenüber voll aus. Das Theater in der Gems stellt mit dem Stück „Der stille Gesang des Herzens“ die Frage nach Liebe und Hoffnung, Sehnsucht und Demut.

In der Regie von Nete Mann, frei inszeniert nach dem poetischen Drama von Margareta Skantzte, verknüpfen sich Vergangenheit und Gegenwart, die in surrealen Bildern aufeinanderprallen. Wie in einem Spiel wird der Zuschauer mitgerissen und konfrontiert, er ist dem Geschehen fast ausgesetzt durch die Intensität der Darstel-

ler und die Eindringlichkeit der Inszenierung.

„Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?“ fragt die Stimme des Volkes. Sind die Visionen der Hildegard von Bingen vom Teufel gesandt? Wie viele auffällige Mädchen aus wohlhabenden Familien wird auch sie ins Kloster gesteckt. Kirsten Kirschnick in dieser anspruchsvollen Rolle lässt die inneren Kämpfe dieser Frau und Visionärin mühevoll nachvollziehen, die sich selbst stets hinterfragte und sich vor der Welt außerhalb des Klosters fürchtete. In einer Zeit, wo es die Aufgabe einer Frau war, zu gehorchen, Demut und Keuschheit zu leben.

„Die Welt braucht dein brennendes Herz, deine sehenden Augen“, unterstützt sie Mönch Volmar (John Loram) als ihr engster Vertrauter. Mit seiner Hilfe schreibt die Benediktinerin und spätere Äbtissin ihre Visionen auf. Wie ein Bruch scheint da die Figur der



Liebe, Hoffnung und die Sehnsucht: Mit der Inszenierung „Der stille Gesang des Herzens“ zeigt das Theater in der Gems Stationen im Leben von Hildegard von Bingen auf. **BILD: ROSSNER**

Molly Bloom (Maja Lehrer), radikal lässt sie ihre Gedankenströme fließen, mal ungefiltert vulgär, aber auch sinnlich. Die Sehnsucht, sich selbst zu leben, verbindet beide Frauen, auch wenn Jahrhunderte zwischen ihnen liegen.

Ein aktuelles Thema noch heute. Die Inszenierung spart auch Gewalt

gegenüber Frauen, die Mutter-Tochter-Beziehung und das Verhältnis von Mann zu Frau nicht aus. Ebenso wenig die Konventionen einer Gesellschaft, in der sich das Miteinander der Geschlechter nur mühsam einen Weg bahnt. Auch heute noch. Ist die Inszenierung schon im Ansatz surreal, spannt Nete Mann den Bogen über ein

symbolisches Bühnenbild hin zu „aufgestiegenen, Mensch gewordenen Engeln.“

CHRISTEL ROSSNER

Gespielt wird: Heute, 11.4., und am 12., 13. und 16. bis 20.4. jeweils 20 Uhr. Karten unter Telefon 07731/6 65 57.